

Solidarität

Organ des Verbandes der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Fettschrift 20 Pfennige; Anzeigen, den Arbeitsmarkt betreffend, 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 6893 im Post-Zeitungsregister.

Mitteilungen des Verbands-Vorstandes.

Um den Wünschen vieler unserer Ortsverwaltungen Rechnung zu tragen, hat sich der Verbandsvorstand mit der Herstellung eines für die Agitation unter unseren dem Verband noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen geeigneten Flugblattes befaßt. Wir stellen dasselbe zur größtmöglichen Verbreitung in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung, und sind Bestellungen an Unterzeichneten einzusenden.

J. A.: Carl Wittig,
Lauffgäßchen 12, bei Stephan.

Die Aenderung in der Redaktion

hat, wie ich aus mehreren Versammlungsberichten ersehen habe, verschiedene Irrthümer gesetzt, und ist letzteres klar, wenn man sich vor Augen führt, daß die Vorstände der einzelnen Zahlstellen von den Gründen, die mich bewogen haben, dieses Amt niederzulegen, nicht genau unterrichtet sein können. Den Anstoß zu diesen Zeilen hat die Zahlstelle Leipzig gegeben, deren Vorstand schon meinetwegen Frauerkor anlegen wollte, was ich garnicht verlangen kann; aber außerdem schreibt der Schriftführer (ob die Ausführungen so gemacht wurden, kann ich nicht unterfragen), daß ich mit meiner Amtsniederlegung dem Verband eins auswichen wolle. Eine derartige Unterstellung ist mir noch nicht vorgekommen. Jemand, der im Interesse der Organisation mit Erfolg, wie ich mir schmeicheln darf, gearbeitet hat, und dessen Gesinnung es nicht verträgt, durch Maßnahmen z. einzelner führender Personen weiter zu arbeiten, der hat hiernit der Organisation eins auswichen wollen! Ich habe nicht nötig, die Gründe meiner Amtsniederlegung klar zu legen, da ich gewillt bin, diese Angelegenheit an anderem Orte auszusprechen, aber der Beweis ist erbracht, daß die einzelnen Zahlstellenvorstände nicht klar unterrichtet sind, durch die Bewunderung des Vorstandes der Zahlstelle I Berlin über den Beschluß der Zahlstelle II Berlin, welcher besagt, daß der Kollege Bleich bis zum Verbandstage sein Amt weiter zu versehen hat. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem meine Wenigkeit die Gründe der Amtsniederlegung klargelegt hat und seitens des Zentralvorstandes ist gegen diese Gründe in der betreffenden Versammlung und auch ferner nichts monirt. Diese Erwiderung ein für alle mal. Otto Bleich.

Auf Grund der vorstehenden Erklärung des Kollegen Bleich sieht sich der Verbandsvorstand veranlaßt, aus seiner im Interesse des Kollegen Bleich beobachteten Reserve herauszutreten und etwas näher auf den Wechsel in der Redaktion einzugehen. Wenn Kollege Bleich in seiner Erklärung sagt, daß die einzelnen Zahlstellenvorstände von seiner „Amtsniederlegung“ nicht unterrichtet sein können, so hat er, in gewissem Sinne wohl recht, denn der Verbandsvorstand wollte keine schmutzige Wäsche waschen, und dieses wäre geschehen, hätte derselbe den Ortsverwaltungen die eigenartige und unter sonderbaren Umständen erfolgte „Amtsniederlegung“ des Kollegen Bleich mitgeteilt.

Wenn nun Kollege Bleich in seiner Erklärung weiter sagt, „daß es seine Gesinnung nicht verträgt, durch Maßnahmen z. einzelner führender Personen weiter arbeiten zu können“, so ist dieser Satz selbst dem B. V. nicht ganz klar. Kollege Bleich hat sich da in eine fixe Idee hineingelegt, die bei ihm zur Gewißheit ausgeartet ist, und will ich hierzu nur bemerken, daß gerade der B. V. nichts unversucht gelassen hat, den Kollegen Bleich zur Beibehaltung der Redaktion zu bewegen. Nach dem letzten Auftritt war es dem B. V. allerdings unmöglich, mit dem Kollegen Bleich weiter zu arbeiten, denn dann hätte sich der B. V. selbst einen Schlag ins Gesicht versetzt und hätten die Mitglieder des B. V. den Beweis erbracht, daß sie keinen Funken Ehrgefühl mehr im Leibe haben — und daher die plötzliche „Amtsniederlegung“.

Führt nun Kollege Bleich weiter aus, daß er seine Angelegenheit an einem anderen Orte weiter verfechten will, so kann der B. V. diesem Entschluß nur freudig zustimmen, denn mit unserem so reinen Gewissen werden wir jederzeit Rede und Antwort stehen; meine unmaßgebliche Meinung geht aber in diesem Fall dahin, daß es für den Kollegen Bleich vortheilhafter wäre, die Angelegenheit auf sich beziehen zu lassen, da er sonst bei richtiger Aufklärung des Sachverhalts leicht die Sympathie vieler Mitglieder, die er noch besitzt, verlieren könnte. Ferner führt Kollege Bleich die Bewunderung des Vorstandes der Zahlstelle I Berlin über den Beschluß der Zahlstelle II Berlin an, welcher besagt, daß Kollege Bleich sein Amt als Redakteur bis zum nächsten Verbandstag weiter zu versehen habe. Das ist ein Irrthum, welcher aufzuklären ist. Die Kolleginnen der Zahlstelle I haben sich nicht gewundert, daß die Kollegen der Zahlstelle II den Kollegen Bleich wiedergewählt haben, sondern daß Kollege Bleich, wie er ja in seiner Erklärung selbst angiebt, das Amt als Redakteur niedergelegt hat und trotz alledem dann die Wiederwahl annahm. Man hat sich in der Zahlstelle I nur über die Inkonsequenz des Kollegen Bleich gewundert.

Sagt nun Kollege Bleich weiter, daß der Beschluß der Zahlstelle II nur gefaßt worden ist, nachdem seine Wenigkeit die „Gründe“ der Amtsniederlegung klargelegt und seitens des B. V. niemand gegen diese Gründe in der betreffenden Versammlung monirt hat, so bedarf diese Ausführung ebenfalls einer Richtigstellung. Hat sich von den anwesenden Mitgliedern des B. V. niemand in dieser Angelegenheit zum Wort gemeldet, so ist dieses im tiefsten Maße zu bedauern, noch bedauerlicher aber ist es, wenn man ganz gegen die bisher bei uns vorherrschend gewesene parlamentarische Gepflogenheit, in allen Streitfällen beide Teile zu hören und dann zu urtheilen, gehandelt hat und sich auf die immerhin parteiischen Ausführungen eines Theiles ein Urtheil erlaube.

Ist es dem Unterzeichneten nicht möglich gewesen, in oben angeführter Versammlung erscheinen zu können, so war derselbe doch Willens, in anderen, darauf folgenden Versammlungen die Redaktionsfrage nochmals anzuschreiben, leider ist aber eine Gelegenheit dazu noch nicht geboten gewesen, da man ja in diesen Versammlungen meist nur über Geschäftsordnungs-Debatten zu diskutieren hatte und für andere Fragen wenig oder keine Zeit verblieb. In der angenehmen Hoffnung, die Redaktionsfrage durch die beiderseitigen Ausführungen in etwas ge-

klärt zu haben, kann dieselbe nach meinem Erachten bis zur „geeigneten Zeit“ in den Orlus verlegt werden und hege ich die stille Hoffnung, nur in beschaulicher Ruhe meines so viel unstrittenen Postens als wohlbestallter Redakteur unserer „Solidarität“ weiter walten zu können.

Carl Wittig, Verbandsvorsitzender.

Tyrannenmacht.

Seit Monaten ist in Kollegentreifen und weit darüber hinaus die Verschmelzung der beiden Berliner Zahlstellen eine feststehende Thatsache. Und wohl jeder glaubte, daß am 1. Oktober 1901 eine vereinigte Zahlstelle Berlin ins Leben treten würde. Gesprochen und geschrieben wurde genug dafür, Zeit, Geld und Arbeitskraft nicht geschenkt um die Verschmelzung im Interesse der Berliner Kollegenschaft sowie unseres Verbandes herbeizuführen und kein Mensch zweifelte mehr daran, daß es den vereinten Bemühungen gelingen würde, ein großes einiges Gemeinwesen zu schaffen, daß für alle seine Mitglieder eintreten würde und für welches alle Mitglieder eintreten würden — verlorene Mühe! vergebens war's geschehen!

In den kombinierten Sitzungen der beiden Zahlstellen, denen sich in letzter Zeit die Statutenkommission angeschlossen, wurde von Zahlstelle I wiederholt darauf hingewiesen, daß man schneller arbeiten müsse, daß noch viel Arbeit vorhanden sei usw., aber sorglos ertönte von Zahlstelle II jedesmal die Antwort: Ach, wir haben noch soviel Zeit — bis, wie vorauszu sehen war, die Arbeit sich in den letzten Wochen derart häufte, daß die Vorstände zur Ledigung ihrer eigenen Arbeiten kaum noch Zeit übrig hatten. Sowohl in der Versammlung der beiden Zahlstellen, als auch in den Sitzungen entstandenen Differenzen zwischen den beiden Vorständen und muß ich den Kollegen wirklich nachsagen, daß sie in Kraftausdrücken, unpassenden Bemerkungen uns Frauen entschieden voraus sind. Und hauptsächlich trifft dies auf den Kollegen Bleich zu, der hauptsächlich die Kollegin Heydemann und beinahe ebenso oft meine Wenigkeit mit den ärgerlichsten Titulationen belegt hat. Aber immer und immer wieder haben wir das persönliche Beleidigtsein niederkämpft, um der guten Sache willen haben wir immer wieder mit dem Herrn debattirt, um uns jedesmal neue Lebenswürdigkeiten sagen zu lassen. Wir ließen uns einfach nicht abschrecken, denn es handelte sich um das Wohl der Berliner Kollegenschaft, der zuliebe man auch persönliche Beleidigungen in die Tasche steckt. Nun, jetzt hat ja der Vorstand der Zahlstelle II die Rolle vom Gesicht genommen, jetzt hat er ja gezeigt, daß er niemals willens gewesen ist, den Zusammenschluß zu vollziehen.

In jeder Maßnahme unsererseits erblickte der Vorstand der Zahlstelle II eine Verschleppung; in der einzig vernünftigen Forderung auf Drucklegung der Statuten vermuthete er Hinterreißung der Verschmelzung, überhaupt warf man uns vor, daß wir gar keine Lust hätten den Zusammenschluß zu vollziehen. Das Schönste aber zeitigte die Montags-Sitzung.

Noch bevor ich darauf eingehe werde ich mich an die Kollegen Berlins mit der Frage: Wissen Sie, wie Ihr Vorsitzender heißt? Sie denken: Robert Wahl! — Weit gefehlt: Ihr Vorsitzender heißt —

Otto Reich! Und der Geist Otto Reich's beherrscht Ihren Vorstand und durch den Vorstand die Kollegenschaft! Und Robert Maible giebt seinen Namen her zu den Handlungen eines Otto Reich. Und weil Otto Reich nicht wollte, daß die Verschmelzung stattfindet, weil Reich, der sich schon lange nicht mehr als Hilfsarbeiter fühlen kann und als Beamter die Leiden und Freuden eines Buchdruckers nicht mehr kennt, weil Reich, man muß es jetzt annehmen, nachdem er in Ihrer Mittwochversammlung erklärt hat, der Zusammenschluß der Berliner Zahlstellen ist eine Nothwendigkeit und trotzdem für die Resolution gestimmt hat, die dem Zusammenschluß den Garaus bereitet — irgend ein persönliches Interesse daran hat, daß beide Zahlstellen allein bestehen bleiben.

Kollegen! darum konnte der Zusammenschluß nicht stattfinden, darum war eine ohne Tagesordnung einberufene (wahrscheinlich zu dem Zweck vorbereitete) Vereinsversammlung im Stände, den Beschluß einer Urabstimmung zu Schanden werden zu lassen. Kollegen, merken Sie denn nicht, wie Sie als willenlose Sklaven sich beugen unter die Macht eines Einzelnen, der im Herzen garnicht mehr der Ihrige ist? Kommt Ihnen denn garnicht zum Bewußtsein, daß Sie um Ihr Recht betrogen sind, daß man Sie vergewaltigt hat? Folgenden Brief fordere ich Jeden auf, recht aufmerksam durchzulesen und ihn mit dem wahrheitsgetreuen Versammlungsbericht der Zahlstelle I in selber Nummer zu vergleichen.

Berlin, den 17. Juni 1901.

Werther Kollege!

Widerholt haben in der Statutenberathungskommission Meinungsdivergenzen stattgefunden, über die wir sogar nicht mal Gelegenheit nahmen, in der am 9. d. Mts. stattgefundenen kombinierten Versammlung Bericht zu erstatten. In dieser Versammlung wurde seitens einiger Vorstandsmitglieder der Zahlstelle I erklärt, daß die beiden Vorstände nicht in der Lage wären, die Statuten bis Schluß durchberathen zu können wegen Mangel an Zeit und wurde die Versammlung dieserhalb, sowie daß nicht gedruckte Statuten vorlagen, vertagt. In der am Sonnabend, den 14. d. Mts., stattgefundenen Versammlung der Zahlstelle I konnte die Vorliegende derselben bekannt geben, daß die einzelnen Kemter wie folgt vergeben würden: Kollege Wittig, Vorsitzender; Kollegin Deudemann, Kassirerin und der Nachweis soll zur Kollegin Thiede, die die vorhergehenden Vorschläge machte, verlegt werden. Da nun unser Vorstand von allen diesen Sachen nicht in Kenntniß gesetzt war, man also vollständig einseitig gehandelt hat, haben wir, trotz Urabstimmung, die weiteren Verhandlungen abgebrochen. Wir ersuchen Sie nun, werther Kollege, die Vereinskollegen hiervon zu unterrichten und dafür zu sorgen, daß dieselben am Mittwoch, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, zur Versammlung anwesend sind, damit der Vorstand seinen Standpunkt klarstellen und sich rechtfertigen kann.

Mit kollegialem Gruss

Robert Maible, Vorsitzender,
Reimkendorferstr. 7, 4 Tr.

Und durch diesen mit Unwahrheiten gespickten Brief, den der Vorstand hektographirt an alle Vertrauensmänner gesandt hat, hat er es möglich gemacht, den Zusammenschluß zu hintertreiben. Noch einmal erlaube ich Jeden, vorstehenden Brief mit dem Versammlungsbericht zu vergleichen und man muß entweder den, wahrheitsfalsch als Berichterstatter hingefandten Kollegen Griseleer, der wohlweislich in der Montagssitzung nicht erschien, als Lügner hinstellen oder den ganzen Vorstand des Vertrauensbüchtes beschuldigen; denn eine derartige Einstellung der Thatsachen kann man nicht einmal mehr als Wortklaubererei hinstellen, das ist Lüge, schamlose Lüge! Der obige Brief sollte geheim bleiben, aber der Kollege, der da glaubte, vor den Kolleginnen giebt es keine Heimlichkeiten (wie kann er auch so naiv sein!) und den Brief der Kollegin Deudemann zeigte und fragte, ob denn das auf Thatsachen beruht, nun, er bekam in der Versammlung ob der Unterschlagung gerade genug, und um ihn zu Papier bringen zu können, habe ich an verschiedene Thüren vergeblich angelockt.

Und dieser Vorstand, der das Unterschlagung nennt, genierte sich nicht, uns in den Sitzungen vorzuzerren, wir trieben heimliche Gegenagitation

und versuchten durch unlautere Mittel den Verhandlungsgang zu erschweren, um den Zusammenschluß zu hintertreiben.

Um meine obige Behauptung, daß Herr Reich Ihr Vorsitzender ist, zu beweisen, will ich eine Scene aus der Montagssitzung hier mittheilen: Herr Reich sagte, sogar mit Wiederholung: „Wir lehnen es ab, weiter an der Berathung theilzunehmen!“ Auf eine Anfrage an den Kollegen Maible, ob das die Meinung des Gesamtvorstandes sei, wußte dieser keine direkte Antwort zu geben, und brachte Herr Reich einen Antrag auf 10 Minuten Pause ein. Nach der Pause verkündete Kollege Maible der Statutenkommission und dem Vorstand der Zahlstelle I den Beschluß des Vorstandes mit einer Miene, die mich an einen gottgegebenen Wärter erinnerte, in einer längeren Rede, und der langen Rede kurzer Sinn lautete: Wir haben uns ergeben, uns unter das Joch eines Kollegen Reich gebeugt, seine Bestimmung angenommen; denn kein Geist schwebte über den Köpfen der Vorstandsmitglieder der Zahlstelle II.

Vor der ganzen Mitgliedschaft Deutschlands klagte ich den Vorstand der Zahlstelle II und insbesondere Herrn Otto Reich des treulosen Veraths an der Berliner Kollegenschaft an, bewirkt durch lügenhafte Entstellung der wahren Thatsachen, und die Kollegenschaft Deutschlands rufe ich zum Richter auf!

Gertrud Striebel.

Statistische Erhebungen

über die Verhältnisse der Maschinenmeister, sowie des Hilfspersonals in den Buchdruckereien der deutschen und französischen Schweiz.

(Sektionsleiter vom Schweiz. Buchdruckmaschinenmeister-Verein.)

(Fortsetzung.)

3. Sektion Lausanne.

Lausanne, die Hauptstadt des Kantons Waadt, zählt nach der Statistik 15 Buchdruckereien, worin im Betriebe sind: 2 Notationsmaschinen, 42 Schnellpressen, 7 Tiegeldruckpressen, 7 Postenpressen, 16 Schneidmaschinen und 26 Motoren.

Beschäftigt sind 23 Maschinenmeister, 30 Einleger, 20 weitere Hilfspersonen und 8 Maschinenmeisterlehrlinge bei durchwegs neunständiger Arbeitszeit.

Die Löhne der Maschinenmeister stellen sich folgendermaßen: 4 Maschinenmeister sind zum Tarif und 14 über Tarif bezahlt. Unter Tarif wird leimer bezahlt. Von 4 Maschinenmeistern fehlen die Lohnangaben und ein fünfter fehlender ist Prinzipal.

Von den 30 Einlegern erhalten: 7 Fr. 28, 3 Fr. 27, 3 Fr. 26, 4 Fr. 25, 11 Fr. 24, 2 Fr. 21.

Der Lohn des übrigen Hilfspersonals geht von Fr. 18 bis Fr. 27. Diese Tabellenangaben sind etwas ungenau und lückenhaft gehalten.

Regelmäßige Ueberstunden geben 3 Druckereien an und zwar 2—5 pro Woche.

Von den 23 Maschinenmeistern sind 19 Mitglieder des Romantischen Verbandes und davon sind 17 Mitglieder des Maschinenmeisterverbandes. Hier sind also garnicht organisiert.

Das Arbeitsverhältnis der Maschinenmeister ist folgendes:

In 1 Druckerei bedient 1 Maschinenmeister eine Notationsmaschine und 1 Schnellpresse mit 1 Einleger und 2 weiteren Hilfspersonen;

in 1 Druckerei bedient 1 Maschinenmeister eine Schnellpresse und 1 Tiegeldruckpresse mit 2 Einlegern;

in 5 Druckereien bedient je 1 Maschinenmeister 2 Schnellpressen und 1 Postenpresse und wovon in 2 Druckereien mit je 2 Einlegern und in den anderen 3 Druckereien aber mit je nur 1 Einleger und in einer der letzteren dafür mit 1 Maschinenmeisterlehrling (!) dazu;

in 1 Druckerei bedient 1 Maschinenmeister zwei Schnellpressen, 1 Tiegel- und 1 Postenpresse mit nur 1 Einleger;

in 1 Druckerei bedienen 2 Maschinenmeister 4 Schnellpressen mit 3 Einlegern, 1 Hilfsperson und 1 Lehrling;

in 1 Druckerei bedienen 2 Maschinenmeister vier Schnellpressen und 2 Tiegeldruckpressen mit 3 Einlegern, 4 Hilfspersonen und 1 Lehrling;

in 1 Druckerei bedienen 2 Maschinenmeister 5 Schnellpressen, 1 Tiegel- und Postenpresse mit 4 Einlegern;

in 2 Druckereien bedient je 1 Maschinenmeister 3 Schnellpressen mit je 3 Einlegern;

in 1 Druckerei bedienen 3 Maschinenmeister fünf Schnellpressen und 2 Tiegeldruckpressen mit 3 Einlegern, 3 Hilfspersonen und 2 Maschinenmeisterlehrlingen;

in 1 Druckerei bedienen 4 Maschinenmeister 1 Notationsmaschine, 4 Schnellpressen und 1 Postenpresse mit 3 Einlegern, 2 Hilfspersonen und 1 Maschinenmeisterlehrling.

Gestaltet sich nun das spezielle Arbeitsverhältnis der Maschinenmeister in Lausanne etwas besser als in Gené, so fällt doch auch hier auf, daß namentlich in den kleineren Druckereien, wo nur ein Maschinenmeister beschäftigt wird, das nötige Hilfspersonal fehlt, und wenn gar noch in 3 dieser Druckereien zu diesem Mangel noch je 1 Maschinenmeisterlehrling gehalten wird, so darf man sich hierbei schon vorstellen, daß diese Lehrlinge wohl nur Ausbeutungszwecken dienen müssen!

Je 1 Lehrling zu 2 Maschinenmeistern halten 2 Druckereien und in einer anderen Druckerei mit 3 Maschinenmeistern werden mit 2 Lehrlingen deren auch zu viel gehalten.

Anerkennung gebührt derjenigen Druckerei, welche bei 4 Maschinenmeistern und genügendem Hilfspersonal nur 1 Lehrling hält.

Seit der Zeit der Ausnahme der Enquete bis auf heute ist die Zahl der Druckereien von 15 auf 20 gestiegen und diejenige der Lehrlinge von 8 auf 15. Dadurch ist das Lehrlingsverhältnis bedeutend schlechter geworden, ebenso auch das Arbeitsverhältnis der Maschinenmeister. Die Lehrlinge müssen recht oft und viel auch mit einlegen, sonst helfen sie mit Zurücken und bei den ins Maschinenmeisterfach gehörenden Arbeiten.

Die Ausbildung der Lehrlinge darf nur in ca. 5 Druckereien eine verhältnismäßig wirklich genügende genannt werden und der Maschinenmeisterklub ist bestrebt dahin zu wirken, daß die übermäßig große Lehrlingszahl vermindert und für deren bessere Ausbildung gesorgt werden muß.

Im fernern darf das kollegiale Verhältnis ein gutes genannt werden, ebenso verleiht die Prinzipalität mit den Maschinenmeistern freundschaft.

4. Sektion Freiburg.

In Freiburg giebt es 6 Buchdruckereien mit 10 Schnellpressen, 3 Doppelmaschinen, 1 Tiegel- und 4 Postenpressen und 5 Motoren.

Beschäftigt sind 4 Maschinenmeister, 7 Einleger und 3 weitere Hilfspersonen. Es darf noch nebenbei bemerkt werden, daß in Freiburg 70 Seherinnen arbeiten und eigentümlicher Weise keine Einlegerinnen. Die Seherinnen sind löstlich untergebracht und stehen unter geistlicher Aufsicht.

Von den 4 Maschinenmeistern sind 2 Mitglieder der Typographie und werden tarifmäßig bezahlt. Arbeitszeit ist 9 1/2 stündig.

Das Arbeitsverhältnis ist folgendes:

In 1 Druckerei arbeiten zu 2 Doppelmaschinen und 1 Schnellpresse 1 Maschinenmeister und 3 Einleger; ob noch weiteres Hilfspersonal, das ist nicht angegeben. Lohn der Einleger Fr. 18;

in 1 Druckerei arbeiten zu 4 Schnellpressen, 1 Doppelmaschine, 1 Tiegel- und 1 Postenpresse 1 (!) Maschinenmeister und 4 Einleger. Ueber allfälliges weiteres Hilfspersonal fehlen auch da die Angaben. Lohn der Einleger Fr. 18.

in 1 Druckerei arbeiten zu 2 Schnellpressen, 1 Tiegel- und 1 Postenpresse 1 Maschinenmeister und 1 Hilfsperson, welche letztere Fr. 18 Lohn erhält;

in 1 Druckerei arbeiten zu 1 Schnellpresse, ein Tiegel- und 1 Postenpresse 1 Maschinenmeister und 1 Hilfsperson. Lohn der letzteren Fr. 18.

Von 2 Druckereien heißt es, besorgt in einer der Prinzipal und in der anderen ein Prinzipalssohn die Maschinen. Ueber allfälliges Hilfspersonal fehlen Angaben.

In Murten ist 1 Buchdruckerei mit 1 Schnellpresse; Bulle hat 3 Buchdruckereien mit je 1 Schnellpresse und 1 Accidenzpresse und in Romont giebt es 1 Buchdruckerei.

In diesem Landstäbchen konditionieren A.-B. und war von denselben keine Auskunft über Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu Händen unserer Enquete erhältlich.

5. Sektion Montreux.

Montreux weist nur 1 Buchdruckerei auf. In derselben sind 3 Schnellpressen, 3 Tiegeldruckpressen, 1 Postenpresse, 1 Motor und 1 Schneidmaschine im Betrieb. Hierfür sind beschäftigt: 2 Maschinenmeister,

1 Einleger, 1 Einlegerin und 2 weitere Hilfspersonen und 1 Maschinenmeisterlehrling. Beide Maschinenmeister sind Mitglieder der Zynographia und einer ist Mitglied des Maschinenmeisterverbandes.

Die Bezahlung der Maschinenmeister ist bei einem über Tarif und der andere erhält das Minimum. Der Einleger erhält Fr. 25 und die Einlegerin Fr. 19. Während die 2 weiteren Hilfspersonen 10 stündige Arbeitszeit haben, beträgt sie für das übrige Arbeitspersonal 9 Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kolleginnen!

Der Vorstand der Zahlstelle II hat am Montag, den 27. Juni, die weiteren Verhandlungen über den Zusammenschluß jäh abgebrochen. Der Grund soll in der von der Zahlstelle I in ihrer Sonnabend-Versammlung am 15. Juni geführten Diskussion über die ev. Vorschläge zum Bureau und Arbeitsnachweis zu suchen sein. Hiernach hat der Vorstand der Zahlstelle II ein vertrauliches Schreiben voll der traffensten Unwahrheiten an seine Mitglieder geschickt, die in demselben angelegte Vereinsversammlung bei der Eröffnung zu einer außerordentlichen General-Versammlung umgeleitet, um so der modernen Arbeiterbewegung hohnsprechend Beschlüsse zu Stande bringen zu können, welche sich in nicht allzu langer Zeit durch die Sturzsichtigkeit einzelner Personen schwer an dem Gemeinwohl der Zahlstelle II rächen werden. Der Zusammenschluß ist nun wohl, so lange Personen im Vorstand der Zahlstelle II arbeiten, welche ein persönliches Interesse daran haben, die Sache systematisch zu hintertreiben, auf längere Zeit hinausgerückt. Hoffen wir, daß mit den Jahren auch dort noch der nötige Verstand und Einsicht eintreffen mögen, damit an einer Anzahl von Männern das Wort Karl Marx, „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ zur Wahrheit wird und dieselben einsehen lernen, daß, wenn Weiber begreifen, sie intelligenter sind, wie mancher Mann. Kolleginnen! da die Zeit heute zu kurz ist, wird die nächste Zeitung weitere Aufklärung bringen. Wir laden Euch alle zu der am Dienstag, den 23. Juni stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung ein, um darüber die weiteren Schritte zu beraten. Es ist Pflicht einer jeden Kollegin, zu dieser Versammlung zu erscheinen, um das unvermeidliche Vorgehen der Zahlstelle gebührend verurteilen zu können.

J. A.: Emilie Heydemann,
Vorliegende.

Eine kombinierte Versammlung, wie sie nicht sein soll.

In Nr. 15 der „Solidarität“ war in einem „Wiederum etwas zur Verschmelzung“ betitelten Artikel auf Ueberraschungen, welche den Kollegen in der kombinierten Versammlung am 9. Juni bereitet werden sollten, hingewiesen und zum regen Besuch genannter Versammlung aufgefordert worden. Neugierig, wie ich nun einmal von Natur veranlagt bin, machte auch ich mich zum Besuch der Versammlung, auf die Strümpfe und wartete in Geborgenheit der Dinge, die da kommen sollten. Ich muß gestehen, daß mich der Besuch der Versammlung nicht gereut hat, wenn auch die Ueberraschungen anderer Art waren, als dieselben vielleicht den Artikelschreiber in Nr. 12 vorgezeichnet haben.

Würde in genannter Versammlung eine Tagesordnung, deren Fehlen dem Schreiber in Nr. 12 zu allerhand Combinationen Veranlassung gegeben hatte, ans Tageslicht geriet, so hatte die Sache, gemeint ist die Tagesordnung, doch einen Dafen, an welcher dieselbe hängen blieb und sich zum Schluß schließlich ganz auflöste. Schon die Geschäftsordnungsdebatte über die Annahme besagter Tagesordnung zeitigte erhebende Momente und als von Seiten der Kolleginnen montiert wurde, daß zu einem für beide Theile so wichtigem Statut den Mitgliedern nicht einmal gedruckte Vorlagen zugegangen wären, zeitigte die Diskussion ein wahres Chaos von Geschäftsordnungs-Anträgen, persönlichen Bemerkungen und Erwiderungen, dem der Vorliegende anscheinend zeitweilig rathlos gegenüber stand. Als nun gar der Antrag, die Tagesordnung nicht anzunehmen, durchging, fühlte man sich so recht in eine der berühmten antisemitischen Rabauerversammlungen veretzt und konnte man Worte und Gegenworte hören, die man vergeblich in „Anigges Umgang mit Menschen“ sucht. Ergötzlich war es anzuhören wie die männlichen und weiblichen Mitglieder der Statutenberathungs-Kommission stritten, wer wohl die Hauptarbeit bei

der Fertigstellung des gemeinsamen Statuts geleistet hätte. Da beide Theile dieses Recht für sich in Anspruch nahmen, konnte ich selbst mit mir nicht einig werden, wem wohl die Palme des Sieges gebühre. Ob dem Streit in der Commission selbst, natürlich Streit im allgemeinen Lager, und als nun gar aus der Mitte der Versammlung der Antrag kam (der Name des Antragstellers ist mir leider entfallen, da mein altersschwaches Gehirn dergleichen leicht vergißt) die Verschmelzung auf ein Jahr zurückzustellen, erreichte die allgemeine fröhliche Stimmung ihren Höhepunkt. Wiederum große Debatten, ob dieses möglich, nützlich, notwendig und profitabel für uns wäre, und man kamne, nochmaliger Sieg der Vernunft und Beiseitelegung des Antrages.

Nun ging die Knörgelei, Anrempel usw. bis ins Unendliche weiter, bis sich die Gemüther ausgeschöbt hatten, und die Theatervorstellung war geschlossen. Daß nun aber auch der Humor zu seinem Rechte kam, dafür sorgte der Vorliegende. Wahrscheinlich von dem Grundgedanken ausgehend, „Ende gut, Alles gut“, brachte derselbe zum Schluß ein Hoch auf die „verschmolzenen“ Berliner Zahlstellen aus, in das natürlich allgemein eingestimmt wurde. Nach den Gesichtszerrungen vieler Versammlungsbesucher zu urtheilen, schenkt diesen jedoch das Hoch Bescherden verurtheilt zu haben.

Ich habe den Eindruck mit nach Hause genommen, daß die Mehrzahl der Kollegen und Kolleginnen von dem Verlauf der Versammlung nicht sehr erbaut waren, und daß man den Sonntag hätte nutzbringender anwenden können, als zum Besuch einer Versammlung, in der man wenig Sachliches, aber desto mehr persönlichen Kränich zu hören bekommen hat.

Dem nach der Versammlung folgenden „gemüthlichen“ Beisammensein habe ich nicht mehr beigewohnt, da mir aller Sinn für „Gemüthlichkeit“ abhanden gekommen war; wie mir aber von glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden ist, soll man in späterer Stunde öfter Gruppen angetroffen haben, welche sich begeistert in dem schönen Liebeslied: „Ein Proßt der Gemüthlichkeit!“

Correspondenzen.

Mannheim. Bericht der Versammlung vom 20. Mai 1901. 1. Kassenbericht. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes. Die Versammlung wurde um 9 Uhr vom Kollegen Stubenbaum mit obiger Tagesordnung eröffnet. Unter Punkt 1 erstattete Kollege Kapp den Kassenbericht und wurde denselben, nachdem die Kasse usw. von den Revisoren in Ordnung befunden, Decharge erteilt. Bei Punkt 2 wurde Kollege Grunert zum Schriftführer gewählt. Da bei Punkt 3 keine passende Person gefunden wurde, erklärte sich Kollege Arnold bereit, das Amt eines Delegierten noch kurze Zeit zu bebalten und gab zugleich unter „Verschiedenes“ bekannt, daß das diesjährige Sommerfest des Gewerkschaftskartells am 21. Juli im „Klempner“ stattfindet. Ebenso kann jedes Mitglied die Abkloster des Kartells kostenlos in Anspruch nehmen. Bemerkte sei noch, daß in der vorhergehenden Versammlung Kollegin Maria Böhrer als Revisorin gewählt wurde. F. A.

Mühlart. Am 3. Juni, Abends 6 Uhr, fand im Saale zum Königsbad für die Deutsche Verlagsanstalt eine öffentliche Versammlung statt. Der Zweck derselben ist, eine rege Agitationsthätigkeit zu entfalten, um weitere Mitglieder zu gewinnen. Kollege Bennagel referirte in ausführlicher Weise über: „Die Lage des Hilfspersonals in den Druckereien und Buch- und Kupfer unserer Organisation“. Derselbe beleuchtete die Verhältnisse, die immer noch in den Geschäftskolossalitäten herrschen und verspricht durch eigenen Anschluß an unseren Verband Beseitigung derselben, denn es seien schon viele mißliche Zustände beseitigt worden, jedoch immer noch nicht mit voller Zufriedenheit. Weiter freiste Referent den Nutzen unserer Organisation und daß unsere Lage bedeutend verbessert worden sei, wie z. B. Erzielung höherer Löhne etc. Auch über Arbeiterschutz und Schutzgesetzgebung gibt Referent Aufklärung und fordert zum Schluß sämtliche Kollegen und Kolleginnen zum Anschluß an unseren Verband auf, was zur Verbesserung ihrer Lage dienen würde. Hierauf meldeten sich zwei Kolleginnen zur Aufnahme. Der Vorliegende hieß dieselben willkommen und wünscht, daß sie unserem Verbands treu bleiben möchten. Kollege Schrey fordert ebenfalls die uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen zum Beitritt in unseren Verband auf, mit der Ermahnung, einen guten und festen Charakter zur Schau zu tragen, denn dieser sei auch notwendig zur Verbesserung unserer Lage. Nachdem Kollege Krud als funktionirender Vorsitzender im Namen der Versammlung dem Referenten seinen Dank gezollt hatte, erfolgte Schluß der Versammlung um 8 1/2 Uhr.

Am 6. Juni, Abends 6 Uhr, hatte die Agitationskommission ebenfalls eine öffentliche Versammlung für die Offizin Greiner & Pfeiffer, Hofbuchdruckerei im Württemberg-Post, einberufen. Dieselbe konnte aber des

sehr schlechten Besuches halber, nicht abgehalten werden, von 60-70 Kollegen und Kolleginnen sind 5 erschienen. Zur weiteren Entfaltung wurde bei Frau Benzl, Restauration in der Silberburgstraße, am Montag, den 10. Juni, Abends 6 Uhr, ebenfalls eine öffentliche Versammlung einberufen, und wurden die Kollegen der Buchdruckerei Grüninger, Hoffmann, Jung & Brecht, Streder & Moser, dazu eingeladen, welche auch zahlreich erschienen sind. Kollege Bennagel referirte über das gleiche Thema wie im Königsbad. Dasselbe wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Nach weiteren Auseinandersetzungen einiger Kollegen und Kolleginnen wurden durch Aufforderung 12 Kolleginnen in unseren Verband aufgenommen. Der Vorliegende hieß dieselben mit den üblichen Worten willkommen und ermahnte sie, unserer Sache treu zu bleiben. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 8 Uhr. K. Sch.

Berlin. Zahlstelle I und II. Am Sonntag, den 9. Juni 1901 fand in der Berliner Resourse eine gut besuchte kombinierte Versammlung der Zahlstellen I und II Berlin statt. Um 2 Uhr 50 Min. eröffnete Kollege Wable dieselbe und eruchte um Vorschläge zur Wahl eines Bureau's. In demselben wurden gewählt: Kollege Wable als erster Vorsitzender, Kollegin Gottwald als zweite Vorsitzende, Kollege Graßhoff als erster Schriftführer und Kollegin Hanna als zweite Schriftführerin. Kollege Wable schlägt folgende Tagesordnung vor: 1. Berathung der Statuten. 2. Wie gestalten wir den künftigen gemeinsamen Arbeits-Nachweis? 3. Verschiedenes. Wegen die Tagesordnung wendet sich zunächst Kollegin Thiede und führt aus, daß sie vor allen Dingen gedruckte Vorlagen vermisst, um die einzelnen §§ bei den Beratungen verfolgen zu können. Dadurch wäre es unmöglich, Beschlüsse fassen zu können. Sie halte es für rathlicher, die Tagesordnung fallen zu lassen und uns über die bevorstehende Belegung des Nachweisbureaus und Anstellung der Beamten heute hier zu unterhalten. Ebenfalls beantrage sie Druck der Vorlagen der Statuten, welche die Statutenberathungskommission ausgearbeitet habe. Im selben Sinne sprachen sich die Kolleginnen Heydemann, Striepel und Hanna aus, sowie auch Kollege Wittig. Dagegen sprachen mit aller Entschiedenheit in einer sehr eingehenden und langen Debatte die Kollegen Wable, Wable, Reink, Falkenberg, Jahns und Penkert. Diese haben in dem Verlangen der Kolleginnen eine Verschleppungstheorie, und es fiel manch hartes Wort auf beiden Seiten, erst nach geraumer Zeit brachte Kollege Reink den Antrag ein, die Verschmelzung beider Zahlstellen bis zum 1. April hinauszuschieben; gegen diesen Antrag sprachen die Kollegen Striepel, Heydemann, Wittig, Thiede und Wable, während Kollege Falkenberg die Verschmelzung auf 4 Wochen hinausgeschoben haben wollte. Schließlich nahm Kollege Reink seinen Antrag zurück. Es kam nun zur Abstimmung des Antrags der Kollegin Thiede, in eine andere Tagesordnung einzutreten, und war das Resultat der Abstimmung 75 für und 64 gegen, wonach der Antrag Thiede angenommen war. Hierauf sollte nun über „Wie gestalten wir unseren künftigen gemeinsamen Arbeits-Nachweis“ berathen werden. Auch damit waren die Kolleginnen nicht einverstanden und es entspann sich denselbe lange und heftige Debatte wie vorher. Es ließen 3 Anträge ein, und zwar einer vom Kollegen Wittig, einer von der Kollegin Thiede, welche denselben aber zurückzieht, zwei von der Kollegin Striepel und einer von den Kollegen Wable, Jahns und Reink. Die Anträge der Kollegin Striepel und der von den Kollegen Wable, Jahns und Reink werden sich. Danach wurde beschlossen bis zum 25. d. M. eine nochmalige kombinierte Versammlung einzuberufen und derselben gedruckte Abzüge der Statuten zur Berathung vorzulegen. Die Tagesordnung der Versammlung sollte lauten: 1. Berathung der Statuten. 2. Wie gestalten wir den künftigen gemeinsamen Arbeits-Nachweis? 3. Verschiedenes. Nachdem nun noch Kollege Wable auf das gefällige Beisammensein nach der heutigen Versammlung hingewiesen und Kollege Jahns auf die Entnahme von Knerzels Boeske-Albums aufmerksam gemacht hatte, und Kollegin Striepel zu der am Sonnabend, den 15. d. M. stattfindenden Versammlung der Zahlstelle I, verbunden mit einem Vortrag der Genossin Hörer und gefälligem Beisammensein, alle Kollegen recht herzlich eingeladen, schloß Kollege Wable um 6 1/2 Uhr, mit einem Hoch auf den Verband und die beiden Zahlstellen I und II, die Versammlung. M. G.

Breslau. Versammlung vom 12. Juni. Tagesordnung: 1. Berlesung des letzten Protokolls. 2. Anträge des Gesamtvorstandes: a) Gründung eines Arbeitsnachweises. b) Abschaffung der Krankenunterstützung. c) Baldmöglichste Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung. 3. Bericht des Kartelldelegierten. 4. Beschlußfassung zum Sommerausflug. 5. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand eröffnete die trotz der wichtigen Tagesordnung schwach besuchte Versammlung um 9 Uhr und erteilt zu Punkt 1 das Wort. Das Protokoll der letzten Versammlung wird einstimmig genehmigt. Zum 2. Punkt ergreift der Vorliegende das Wort und erklärt, daß nun nach dreijährigem Bestehen der Organisation, es notwendig erscheine, die Gründung eines Arbeitsnachweises vorzu-

nehmen. Versammlungen seien viele abgehalten worden, ebenso Flugblätter verteilt, jedoch immer ohne geringen Erfolg und hofft er durch den Arbeitsnachweis ein besseres Agitationsmittel zu haben. Derselbe schlägt vor, den Herren Brünzpalen wie auch den Kollegen und Kolleginnen Zirkulare betr. des Arbeitsnachweises zugehen zu lassen. Kollege Fride erklärt, daß er sich noch nicht von dem Arbeitsnachweis verpöndet und die Mitglieder wohl seitens des Arbeitgebers diskutiert werden würden, und erücht, die Gründung des Arbeitsnachweises zu verlegen. Kollege Thürsch erklärt, daß sich eine Organisation von Hilfskräften seitens der Arbeitgeber nicht fürchten solle, werde jetzt von der Gründung des Arbeitsnachweises abgesehen, so sei er jedoch dafür, daß in Kollegenkreisen dafür gearbeitet werde, bei etwaigen frei werdenden Stellen sei es Pflicht der Mitglieder, dies dem Vorstand sofort zu melden. Eine weitere Beteiligung an der Debatte findet nicht statt, nach erfolgter Abstimmung wird von der Gründung eines Arbeitsnachweises vorläufig abgesehen. Ferner erklärt der Vorstand, daß es leider nicht möglich sei, die Krankenunterstützung so weiter zu zahlen, als es jetzt der Fall sei, die Kasse würde sonst bald erschöpft werden, man habe dies anfänglich den Leipziger Kollegen nachgehakt, sei jedoch gleich diesen, bald anderer Meinung geworden. Durch die Krankenunterstützung werde nur das Simultantentum großgezogen, man wolle daher lieber bei Arbeitslosigkeit eine höhere Unterstützung gewähren. Kollege Fride erklärt, wäre er früher Mitglied gewesen, würde er gleich von Anfang an gegen Krankenunterstützung gewesen; er schlägt eine gründliche Änderung der Statuten vor. Der vom Gesamtvorstand gestellte Antrag betreffend Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, wird genügend unterstützt; somit wird es dieser Versammlung hoffentlich gelingen, hier eine Änderung zu schaffen. Kollege Fride berichtet über die Sitzungen des Gewerkschaftsrates. Die Versammlung nimmt die Ausführungen des Delegierten beifällig auf. Es kommen zwei Zirkulare zur Besprechung, das erste berichtet über die vom Gewerkschaftsrat während der Wintermonate errichtete Wärmeübungsstelle, welche während der ersten 3 Monate dieses Jahres von 23612 Personen besucht wurde. Das zweite, vom Gewerkschaftsrat zu Danzig, berichtet über das traurige Loos der Generalarbeiter. Auf Vorschlag des Parteidelegierten wird für dieselben eine Unterstützung von 10 Mk. bewilligt. Nach verschiedenen Ausführungen wird beschlossen, Sonntag, den 14. Juli, den Sommerausflug zu unternehmen, wozu alle Kollegen und Kolleginnen freundlichst gebeten werden, sich recht zahlreich zu beteiligen. Näheres wird noch bekannt gegeben. Kollege Fride teilt mit, daß Kollege Gröger krank sei, es sei daher die Wahl eines Revisors als Stellvertreter nötig gemacht. Kollege Fride wird vorgeschlagen, welcher auch die Wahl annimmt. Hiermit schließt der Vorstand am 11. Uhr.

Hamburg. Mitgliederversammlung vom 15. Juni. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsrat. 2. Antrag des Kollegen Helms betreffend Festkomitee. 3. Agitation in unserer Gewerkschaft. 4. Innere Vereinigungsangelegenheiten. Nachdem die Versammlung um 9 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet, gab Kollege Neben den Bericht der Delegiertenversammlung, welche sich speziell mit dem Austritt der Metallarbeiter und Schuhmacher beschäftigte. Der Antrag Helms, betreffend Bewilligung von 85 Mk. für das diesjährige Sommervergnügen, wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Zum 3. Punkt der Tagesordnung rügt Kollege Lohse zunächst die Unruhe der Mitglieder, was ja auch der heutige schlechte Versammlungsbesuch zeige. Es wurde beschlossen, diesen Punkt zu verlegen. Beim 4. Punkt teilt Kollege Lohse mit, daß er auf seine Anfrage von der Innung ein Antwortschreiben erhalten habe, wonach die Innung die Veröffentlichung des Tarifs im „Altmöhlen Anzeiger“ nicht veranlaßt haben will. (?) Des Weiteren ist die Innung der Ansicht, daß die Lohnabmachungen mit seinen Arbeitern wohl überall der freien Entscheidung des Arbeitgebers entspringe und dem Vorstand kein Recht zustehe, auf diese Entscheidung einzuwirken. (?) Kollege Jäger tadelt das Verhalten der Restanten, speziell diejenigen, welche noch mit Karten von schon längst vergessenen Vergünstigungen ausbleiben. Es wurde beschlossen, gegen diese Restanten ganz energisch vorzugehen. Ein Antrag des Kollegen G. Kirchner, die Abrechnung vom letzten Vergnügen bis spätestens 15. Juli zu erledigen, wurde einstimmig angenommen. Nachdem Kollege Lohse noch bekannt gemacht, daß Anträge zur Generalversammlung bis 15. Juli schriftlich einzureichen sind, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

W. G.
Berlin. (Zahlstelle I.) Bericht vom 15. Juni. Kurz nach 9 Uhr eröffnet Kollege Heydemann die Versammlung und erhellt nach Verlesung des Protokolls vom 22. Mai zum 1. Punkt der Tagesordnung der Genossin Thiede das Wort zu ihrem Vortrag: Die Förderung des Kulturfortschritts durch Arbeiterinnenschaft. In sachlicher und leicht faßlicher Weise führte Referentin uns vor Augen, daß der geistliche Schutz der Arbeiterinnen eine Kulturaufgabe sei, die zu erfüllen jedem Staat angelegen sein muß, da die Volksgesundheit und Arbeitskraft den Grundstein für das Wohlergehen eines jeden Gemeinwesens bilde. Nach dem sehr lehrreichen und interaktiven Vortrag und kurzer Diskussion, sprach die Vorsitzende der Referentin den Dank der Versammlung aus. Unter Mitteilungen macht Kollegin Heydemann bekannt, daß der Vorstand, um verschiedenen Anfragen aus der Mitgliederenschaft Rechnung zu tragen, noch einmal eine Kommission nach Gegenbals geendet hat. Leider mußte diese Kommission, daß der Ort nicht geeignet ist, um mit einer großen Gesellschaft dorthin zu fahren. Hierauf schlägt Kollegin Heydemann das Restaurant Strandbühnen am Müggelsee zum Ziel vor, was auch von der Versammlung genehmigt wurde. Auf eine Anfrage der Kollegin Michaels, betreffs Herabsetzung des Preises, erklärt Kollegin Hanna, daß es wegen der etwas kürzeren Fahrt nicht möglich wäre, den Preis des Biletts zu verringern, da doch statt dessen eine Rundfahrt auf dem Müggelsee unternommen werden kann und beantragt, das Bilet zum Preise von 1,30 Mk. zu belassen. Kollegin Müller spricht ebenfalls dafür und wurde der Antrag einstimmig angenommen. Die Vorsitzende fragt die von Elmer anwesenden Kolleginnen, was dort jetzt eigentlich los sei, da sie noch nichts wieder gehört hätte, seit der letzten Professorengesellschaft. Die Auskunft lautet, daß das Personal noch mit dem Chef in Verhandlung sei und die neue Arbeitsordnung noch nicht herausgegeben ist. Nachdem macht die Vorsitzende bekannt, daß Dr. Friedberg in der Gewerkschaftskommission über das Krankenversicherungsgesetz einen Vortrag gehalten habe, dem zu entnehmen war, daß vorgeschlagene Änderungen wohl für einzelne Kassennutzer einzelne Verbesserungen enthalten, sich die Kassen aber dadurch schädigen würden, indem Militärärzte angestellt würden, welche die Kassen zwar bezahlen müßten, durch die ihnen aber die Selbstverwaltung aus den Händen genommen würde. Hierauf verliest die Vorsitzende die im Vorwärts veröffentlichte Resolution, die von der Gewerkschaftskommission angenommen war. Ferner teilt Kollegin Heydemann mit, daß die Nordhäuser Tabakarbeiter und Arbeiterinnen ausgepeert sind, verliest eine von diesen geschickte Resolution und erücht die im Anlauf befindlichen Bitten recht fleißig zirkulieren zu lassen. Dann macht Kollegin Heydemann einige Mitteilungen aus der gemeinsamen Versammlung. Es soll bis zum 25. Juni noch eine kombinierte Versammlung stattfinden und in derselben die Statutenabgabe zur Beratung vorliegen, ferner soll daselbst die Besprechung des gemeinsamen Bureau und die Vorschläge für die anzustellenden Beamten besprochen werden. Kollegin Thiede empfiehlt der Versammlung, für den Vorsitz den Kollegen Wittig in Vorschlag zu bringen, und als Gegenkandidat den Kollegen Nagel; für den Kassierposten seien wohl die Kolleginnen Hanna und Heydemann am geeignetsten zur Wahl. Die beiden Anwesenden mühen per Abstimmung gewählt werden und müssen darum für jeden Posten zwei Kandidaten aufgestellt werden. Kollegin Heydemann macht darauf aufmerksam, daß heute nur freier Meinungsaustausch stattfinden und die Vorschläge absolut keine bindende Gültigkeit haben. Man kam dann auf den Arbeitsnachweis zu sprechen und führten die Kolleginnen Heydemann, Hanna und Striepel aus, daß eigentlich der Wunsch wohl dahin ginge, eine Wohnung als Bureau zu mieten, aber unter den jetzigen Wohnungsverhältnissen wird es wohl sehr schwer halten, etwas Passendes zu nicht zu theuerem Preis zu finden. Außerdem wurde auch in Betracht gezogen, daß zu einer Wohnung wohl schwerlich für Geschlechter getrennte Aborte vorhanden seien, auch daß das Mietgelt ziemlich hohe Unkosten verursachen wird und man in Kalamitäten läme, wenn einer der Arbeitstagen oder der Angestellten Appetit auf Speise oder Getränke verlor. Man will die den Arbeitsnachweis Besuchenden nicht zwingen, etwas zu verzehren, aber man soll ihnen auch die Gelegenheit nicht gänzlich nehmen. Da zum Wohnsuchen wahrscheinlich eine Kommission gewählt werden wird, wolle man dieser empfehlen, sich die zum Lokal Thiede, Seidelstraße 20, gehörigen Hallen anzusehen, da diese vielleicht paßrecht wären und auch den Vorteil hätten, in unmittelbarer Nähe des Spittelmarkts zu liegen. Kollegin Heydemann teilt noch mit, daß Kollegin Fiesel schwer erkrankt ist und sich im Anfang ihrer Krankheit an Frau Dr. Springer gewandt hat, aber mit deren Behandlung nicht zufrieden sei, da dieselbe die Krankheit lange hingezogen hat und sich nicht weiter zu helfen weiß und die Kollegin Fiesel nun zum Schluß doch noch zu einem Arzt geschickt hat. Es brachten noch einige Kolleginnen Beschwerden gegen die Arztin vor und wurde betont, daß früher über Frau Dr. Hög niemals Beschwerden einliefen. Kollegin Gottwald berichtete noch, daß der Kollege Borrmann gestorben sei und am Sonntag um 1/2 Uhr auf dem Elisabethstift beerdigt wird. Nach Schluß der Versammlung fand gemächliches Beisammensein mit Tanz statt, welches die Mitglieder und Gäste bis gegen Morgen beizammen hielt.

Rundschau.

Die Berechnungen des Schweizerischen Kopographenbundes, unsere Schweizer Kollegen und Kolleginnen zu organisieren (vergleiche Rundschau in Nr. 7 der Solidarität), scheinen

nach und zugegangenen Mitteilungen vom besten Erfolg getraut zu sein. So sind in Bern bereits 100 Mitglieder gewonnen und soll in kürzester Zeit die definitive Gründung eines Vereins vor sich gehen. Auch anderwärts sollen die Erfolge befriedigende sein und werden wir hierüber in nächster Zeit Näheres berichten. Man könnte thalächlich in Verächtung kommen, wären Kollegen und Kolleginnen zuzurufen: „Recht Euch an Ebigem ein Beispiel!“ Dort ein Ringen und Kämpfen und Erfolge, welche allerdings der Agitation der Buchdrucker zu verdanken sind und bei uns, wie es den Anschein erweckt, allgemeiner Stillstand. Befinden wir uns auch in einer niedergebenden Geschäftsjunktur, so kann doch damit der erhebliche Rückgang einiger Zahlstellen nicht motiviert werden. Also, „a gittit, vorwärts ohne Nach“, dann auch wird der wohlverdiente Lohn für unsere Bemühungen nicht ausbleiben.

Die Tagesblätter werden: Die „Union“, Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig hat sich bei der Firma August Scherl G. m. b. H. in Berlin durch Uebernahme von Geschäftsanteilen beteiligt, wogegen der Verlag der illustrierten Zeitschriften „Die weiße Welt“ und „Dem Feis zum Meer“ vom 1. Juli ab an August Scherl G. m. b. H. übergeht. — Damit hat das größte und angeheftete Verlagsgeschäft Deutschlands vor Scherl die Taschen gestreift.

Nach berühmten Mätern haben die in dem Ring vereinigten Papierfabriken zur Erhaltung hoher Papierpreise beschlossen, für das laufende Geschäftsjahr eine zehnprozentige Produktionsbeschränkung eintreten zu lassen. Der wirtschaftliche Terrorismus, der in solchen Beschlüssen zum Ausdruck kommt, verdient die schärfste Zurückweisung.

Redaktions-Briefkasten.

Kref. Hamburg. Artikel für unsere Solidariät leider nicht geeignet, da man für die Arbeiter und Gemeinwesen eines Einzelnen nicht die gesamte Organisation verantwortlich machen kann. Der richtige Weg wäre wohl, daß man sich an den Vorstand der zuständigen Organisation, welcher der würdige Herr angehört, wendet und verücht, im Rahmen einer kombinierten Sitzung den Betreffenden auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen. Sollte letzteres nicht fruchten, dann erst kommen wir. Beiden Gruß Wittig.

Vereinder Arbeiterinnen und Buchdruckerschnelldruckerei.

Zahlstelle I Berlin.

Dienstag, 25. Juni, Abends 8 Uhr:

Angeordnete Generalversammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, bei Wittig.

Tages-Ordnung:

1. Die endgültige Aufhebung des Zusammenschlusses der Berliner Zahlstellen durch den Vorstand der Zahlstelle II. 2. Wie und wo gedanken mit unseren Arbeitsnachweis einzurichten. 3. Ergänzungswahl zum Verbandsvorstand. 4. Verschiedenes.

Kolleginnen! Wir hoffen, daß ein jedes Mitglied sich seiner Pflicht bewußt ist und zu dieser Versammlung erscheint. Der Vorstand.

Nachruf!

Am 13. d. Mts. verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Kollege

August Borrmann

an den Folgen einer Blinddarm-Operation.

Mitbegründer des ehemaligen Interessenvereins der Buchdrucker- Hilfsarbeiter Berlin und Umgegend, trat er in den letzten Jahren infolge seines leidenden Zustandes nicht mehr in den Vordergrund. Seines angenehmen Wesens und aufrichtigen Charakters wegen, wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren

Der Vorstand der Zahlstelle II Berlin.

Glomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Wegkarte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten geb. 1,20 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 1,40 Mk. von G. Glomke's Verlag Bielefeld.

Ladewig's Bierstuben

Kommandantenstr. 65.

Vorzügliches Weiss- und Baisisch-Bier.

Bereinszimmer für 40 Personen.

Frang. Billard. Telefon.

Zahlstelle der Freien Volkshöhne.